

69-41
35

VERLAG CARL REISSNER
LEIPZIG

Was ist der Nihilismus?

Eine sachgemässe Darlegung seines Wesens und
seiner Entwicklung

von einem

Eingeweihten.

„Das 18. Jahrhundert zieht uns an den Beinen zu Boden und das 19. an den Ohren in die Höhe; weder Fisch noch Fleisch, weder Europa noch Asien... Der Geist schreit nach Nahrung und will die Nuss der Aufklärung zernagen, klagt aber, dass er vom Runkelrübenzucker Zahnweh habe.“

Bestuschew.

„Unsere jetzige Lage ist eine harte, gedrückte; darin stimmen fast alle überein; nur diejenigen geben es nicht zu, welche aus dieser unglücklichen Lage Nutzen ziehen, und denen daraus Vortheile erwachsen... Vor unsern Augen gehen in unserm innern und äussern Leben so auffallende Ereignisse vor und offenbart sich ein solcher Verfall und eine solche Zersplitterung der moralischen Kräfte der Nation, dass sich das Bild davon unwillkürlich dem Geiste einprägt und die Seele mit tiefem Kummer erfüllt.“

Koschelew.

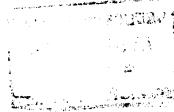
(„Unsere Lage“, 1875.)

Leipzig.

Verlag von Carl Reissner

1881.

A



UFR 620-69

—◇ Alle Rechte vorbehalten. ◇—

Vorwort.

Was wird aus Russland werden? Wie wird es sich der verwegenen, rücksichtslosen Kräfte, welche, wie jetzt nicht mehr zu leugnen, die Ruhe und Ordnung des grossen Reichs in der ernstesten Weise gefährden, erwehren, — und welches wird der Rückschlag der weiteren Entwicklung seiner Verhältnisse auf die Zustände in ganz Europa sein?

Das sind die inhaltschweren Fragen, welche gegenwärtig die öffentliche Meinung aller, selbst der aussereuropäischen, Länder beschäftigen.

Es war eine ungeheuerere Aufregung, die sich nach dem Attentate des 13. März der Petersburger Gesellschaft bemächtigte. Die verbrecherische Kühnheit des nihilistischen Treibens, Gerüchte über zahllose Verhaftungen, Minenentdeckungen, allerhand neu zu erwartende, bis zum Aeussersten gesteigerte Repressivmassregeln, bevorstehende grosse Veränderungen in der Staatsverwaltung, — alles dies bildete, in den mannigfachsten und einander widersprechendsten Variationen, den Inhalt der Tagesgespräche, in denen die allgemeine Bestürzung sich widerspiegelte. Ja, man wunderte sich gar nicht, — wenn nicht etwa über sich selbst, dass die eigenen Nerven so lange Stand hielten — zu hören, dass infolge der furchtbaren Erschütterung, die durch alle Kreise der Hauptstadt ging, wiederholte Fälle von Wahnsinn konstatirt seien, — was wird noch alles kommen? war die auf allen Gesichtern zu lesende Frage, — was nun?

Diese furchtsame, ungewisse Stimmung ist bis heute geblieben, — nur ist zweierlei noch hinzugekommen: Argwohn und Misstrauen bei den unteren Schichten der Bevölkerung, und eine grenzenlose Apathie, eine Art von verzweifelter Fatalismus in den höheren Kreisen derselben, in denen man auf das Ausland schimpft, das angeblich den Hauptstamm der Revolutionäre birgt, vor der Zukunft ein Kreuz schlägt und mit den Achseln zuckt.

„Schlechter als es ist, kann es nicht werden.“ — hört man häufig äussern, und es scheint von der einzigen Hoffnung zeugen zu sollen, mit der man sich trägt, wenn gesagt wird: „Il n'y a rien à faire, il faut laisser marcher les choses, tout cela s'arrangera avec le temps“ . . .

Selbst die Polizei ist auch jetzt noch völlig rathlos, was sich darin zeigt, dass sie bald mit wahrer Gier nach Verschwörern spürt und eine Verhaftung der andern folgen lässt, bald in der Durchführung der angeordneten Massregeln sehr lässig verfährt. Drei bis vier Tage bleiben die letzteren zuweilen in Anwendung, dann werden sie fallen gelassen oder durch andere Verordnungen ersetzt. Was könnte es noch Furchtbares geben, die Bevölkerung zu überraschen und noch mehr in Schrecken zu setzen?

Das geräuschvolle, geschäftige Leben der Hauptstadt geht seinen Gang, — aber da sieht man hier einen Cordon Militär oder Gensdarmen vorüberziehen, die vielleicht zu einer Verhaftung schreiten, da das Pflaster der Strasse aufreissen und nach Minen suchen, und man erinnert sich des Sturmes, dessen Gewalt man gespürt, und der sich jeden Augenblick auf's neue erheben kann, man fühlt die furchtbare Nähe des Gewitters, — nur weiss man kaum, ob man seinen Ausbruch von unten oder von oben zu fürchten hat. Wer es irgend kann, geht nach dem Auslande, und wem das seine Verhältnisse nicht ermöglichen, sucht wenigstens in den Provinzen ein sichereres Asyl.

Ich glaube in der nachfolgenden Darstellung mit völliger Unbefangenheit die Ursachen gezeigt zu haben, die es allein erklären, wie der Nihilismus in Russland zu einer Wirksamkeit so erschreckender Art gelangen konnte, und ich denke, ich habe damit auch den Beweis geliefert, dass man ihn mit anderen, westeuropäischen Richtungen, deren Prinzipien auf flüchtigen Anblick hin den seinen ähnlich scheinen, nicht ohne weiteres in gleiche Linie stellen darf. Der russische Justizminister Nabokow hat ihn in seiner Anklagerede im Solowjew'schen Prozess selbst als eine von den letzteren infolge seines exorbitant radikalen, völlig anarchistischen Charakters ganz wesentlich verschiedene Erscheinung gekennzeichnet, Oberst Streljnikow, 1879 Procureur des Kiew'schen Militär-Bezirksgerichts, betonte ausdrücklich, dass der Nihilismus „nichts Gemeinsames mit den Lehren und Ansichten“ der westlichen Richtungen, die man ihm vergleiche; habe, und auch J. J. Honegger, dem man ein durchaus freies, objektives Urtheil zugestehen muss, bemerkt: „Der Nihilismus ist wieder etwas spezifisch Russisches.“ . . . Jedenfalls aber ist es absolut unzulässig, bei uns daheim in Deutschland die gerade missliebigen Parteien durch den Hinweis auf ihre angebliche Verwandtschaft

mit den russischen Verschwörern vor der Oeffentlichkeit anzuklagen und blossstellen zu wollen und beispielsweise „der politischen Negation in allen Formen“, „mag sie sich nun radikale Demokratie, Fortschritt oder Nihilismus nennen,“ die gleichen schlechten Eigenschaften anzudichten, sowie daran ebenso wohlfeile wie seichte, in gewissem Sinne selbst frivole Auslassungen über „moderne parlamentarische Weltverbesserung“ anzuknüpfen; wenn aber nun vollends die freihändlerischen Doktrinen und Strebungen den nihilistischen Grundsätzen an die Seite gestellt werden, wie es von einem Theile der deutschen officiösen Presse geschieht, so kann man das kaum anders als absurd, — als ein leichtfertiges Spiel bezeichnen. Man soll in Deutschland doch ja recht sorgsam jede unnöthige Beunruhigung der öffentlichen Meinung — und etwas anderes sind jene völlig willkürlichen Zusammenstellungen und Parallelen nicht — vermeiden und sich recht sehr hüten, bei dem gemeinen Volke den Schein zu erwecken, als suche man mit ränkesüchtiger Schlaueit die freisinnigen Elemente auf Bahnen hinüberzuschieben, deren Betreten nicht bloss für diese, sondern für uns alle äusserst verhängnissvoll werden müsste . . . In diese Kategorie frivoler Unterstellungen gehören auch gewisse von Zeit zu Zeit in einem Theil der deutschen Presse auftauchende Sensationsgerüchte, wie z. B. die neuliche Mittheilung der „Post“, — die es ja überhaupt zu lieben scheint, dann und wann recht aufregende „Briefe“, — „In-Sicht-Artikel“ zu bringen — dass sich infolge der angeblich vom Reichskanzler ausgegangenen Anregung zur Beschränkung des Asyls politischer Verbrecher durch die Mächte „eine besondere Erregung der internationalen Mordverschwörer gegen die deutsche Regierung“ geltend mache und „in Kreisen, in welchen man um die verschiedenen in Russland geplanten Attentate vorher zu wissen pflegte, das Wort umgehe, es müsse sich ein deutscher Ryssakow finden“, — eine Ausstreuung, welche schon durch die geschaubte Form, in welcher sie sich giebt, das Merkmal einer völlig aus der Luft gegriffenen an der Stirn trägt, und die doch nur den Zweck haben kann, auch in Deutschland eine Erregung der Gemüther herbeizuführen, die ebenso überflüssig und unnöthig wie schädlich wäre. Es dürfte kaum zu verantworten sein, durch solche systematisch betriebene Gespenstermalerei die Köpfe zu erhitzen und, zumal in einer Zeit wie der unseren, der Phantasie des Volkes Bilder nahe zu bringen, die an sich — Gott sei Dank — Schemen sind.

Dem gegenüber lassen es leider die seit dem Attentate gegen Czar Alexander erlassenen Proklamationen der Nihilisten fast zur Gewissheit werden, dass die letzteren durchaus nicht gesonnen sind, ihr verbrecherisches Treiben einzustellen, und